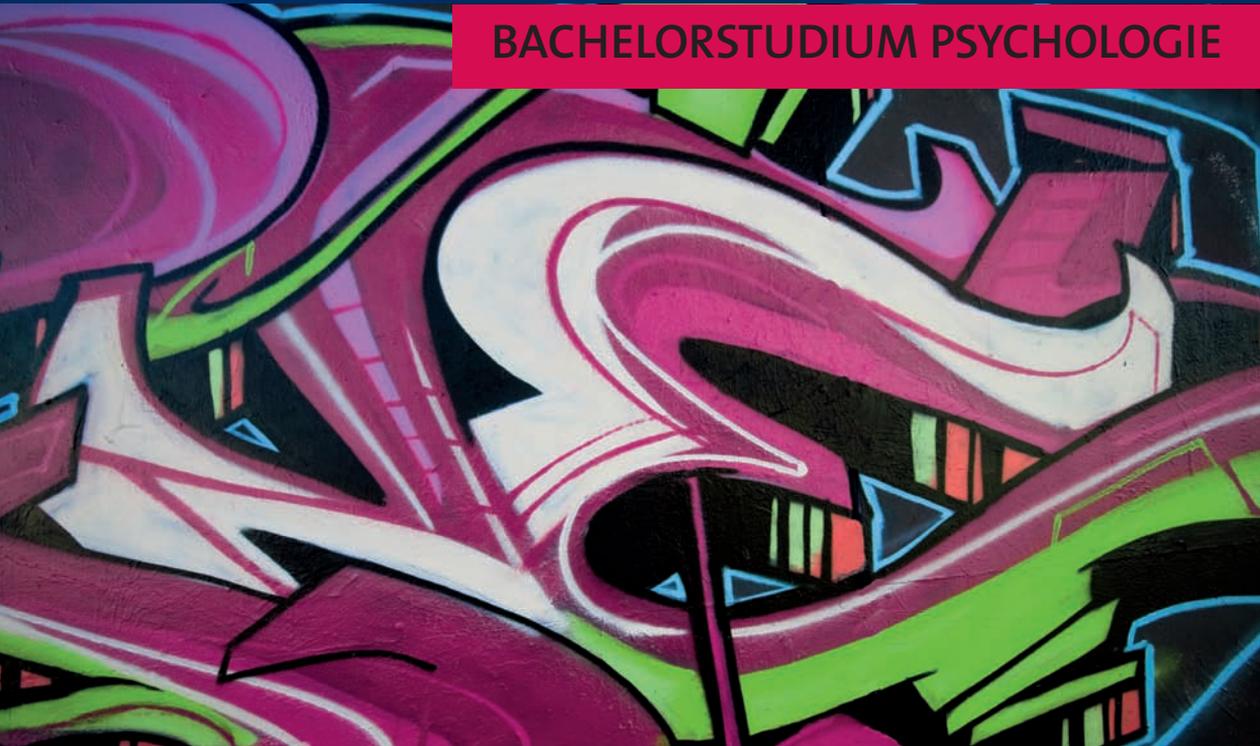


Franz Petermann · Monika Daseking

# Diagnostische Erhebungsverfahren

BACHELORSTUDIUM PSYCHOLOGIE



# Diagnostische Erhebungsverfahren

# **Bachelorstudium Psychologie**

## **Diagnostische Erhebungsverfahren**

von Prof. Dr. Franz Petermann und PD Dr. Monika Daseking

---

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Eva Bamberg, Prof. Dr. Hans-Werner Bierhoff,

Prof. Dr. Alexander Grob, Prof. Dr. Franz Petermann

# Diagnostische Erhebungsverfahren

von

Franz Petermann  
und Monika Daseking

HOGREFE



GÖTTINGEN · BERN · WIEN · PARIS · OXFORD · PRAG  
TORONTO · BOSTON · AMSTERDAM · KOPENHAGEN  
STOCKHOLM · FLORENZ · HELSINKI · SÃO PAULO

*Prof. Dr. Franz Petermann*, geb. 1953. 1972–1975 Studium der Mathematik und Psychologie in Heidelberg. 1977 Promotion. 1980 Habilitation. Seit 1991 Lehrstuhl für Klinische Psychologie an der Universität Bremen und seit 1996 Direktor des Zentrums für Klinische Psychologie und Rehabilitation (ZKPR). Arbeitsschwerpunkte: Psychologische Diagnostik, Behandlung von Entwicklungs- und Verhaltensstörungen im Kindes- und Jugendalter.

*PD Dr. Monika Daseking*, geb. 1962. 1982–1987 Studium der Theologie in Halle. 1995–2001 Studium der Psychologie in Bremen. 2001–2004 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation (ZKPR) und Tätigkeit als Klinische Neuropsychologin in der Psychologischen Kinderambulanz der Universität Bremen. 2005 Promotion. 2011 Habilitation. Seit 2004 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im ZKPR der Universität Bremen.



Informationen und Zusatzmaterialien zu diesem Buch finden Sie unter [www.hogrefe.de/buecher/lehrbuecher/psychlehrbuchplus](http://www.hogrefe.de/buecher/lehrbuecher/psychlehrbuchplus)

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG

Göttingen · Bern · Wien · Paris · Oxford · Prag · Toronto · Boston  
Amsterdam · Kopenhagen · Stockholm · Florenz · Helsinki · São Paulo  
Merkelstraße 3, 37085 Göttingen

<http://www.hogrefe.de>

Aktuelle Informationen · Weitere Titel zum Thema · Ergänzende Materialien

#### **Copyright-Hinweis:**

Das E-Book einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten.

---

Umschlagabbildung: © iStock – Manuel Gutjahr  
Satz: ARThür Grafik-Design & Kunst, Weimar  
Format: EPUB

ISBN 978-3-8409-2147-6

**Nutzungsbedingungen:**

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden.

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Audiodateien.

**Anmerkung:**

Sofern der Printausgabe eine CD-ROM beigelegt ist, sind die Materialien/Arbeitsblätter, die sich darauf befinden, bereits Bestandteil dieses E-Books.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	11
<b>1 Diagnostische Erhebungsverfahren: Eine Standortbestimmung</b> .....	13
1.1 Historisches .....	14
1.2 Zur Begrifflichkeit „Psychologische Diagnostik“ .....	15
1.3 Ziele und Aufgaben der diagnostischen Datenerhebung .....	16
1.3.1 Klassifikation .....	16
1.3.2 Selektion .....	17
1.3.3 Klassifikation vs. Selektion: Beispiel Einschulungsuntersuchung ..	18
1.3.4 Zieldefinition von K. Pawlik .....	19
1.4 Diagnostische Erhebungsverfahren in unterschiedlichen Anwendungsgebieten .....	20
1.5 Klassifikation psychologischer Testverfahren .....	22
1.6 Datenvielfalt und Aussagekraft diagnostischer Informationen . . . .	26
Zusammenfassung .....	28
Weiterführende Literatur .....	28
Fragen .....	29
<b>2 Entwicklungsdiagnostik</b> .....	31
2.1 Historisches .....	32
2.2 Entwicklungspsychologische Grundlagen und Modelle .....	35
2.3 Ziele und Aufgaben der Entwicklungsdiagnostik .....	39
2.3.1 Übersicht .....	39
2.3.2 Einsatz allgemeiner Entwicklungstests .....	41
2.3.3 Einsatz spezifischer Entwicklungstests .....	45
2.3.4 Konstruktionsmerkmale von Entwicklungstests .....	47
2.4 Screeningverfahren in der Entwicklungsdiagnostik .....	48
2.5 Anwendungsgebiete der Entwicklungsdiagnostik .....	51
2.5.1 Anwendungsgebiete in der Kinder- und Jugendmedizin .....	51
2.5.2 Anwendungsgebiete in der Früh- und Sonderpädagogik .....	52
Zusammenfassung .....	57
Weiterführende Literatur .....	57
Fragen .....	57

<b>3</b>	<b>Persönlichkeitsdiagnostik</b> . . . . .	59
3.1	Historisches . . . . .	60
3.2	Grundlagen und Modelle . . . . .	63
3.2.1	Persönlichkeitstheorien . . . . .	63
3.2.2	Persönlichkeitseigenschaften . . . . .	65
3.2.3	Big Five . . . . .	68
3.2.4	Biopsychosoziales Persönlichkeitskonzept . . . . .	69
3.2.5	Einstellungen, Interessen, Werte, Motivation . . . . .	71
3.3	Persönlichkeitstests . . . . .	71
3.3.1	Projektive Verfahren . . . . .	72
3.3.2	Standardisierte Persönlichkeitsfragebögen . . . . .	77
3.3.3	Objektive Persönlichkeitsstests . . . . .	83
	Zusammenfassung . . . . .	90
	Weiterführende Literatur . . . . .	91
	Fragen . . . . .	91
<b>4</b>	<b>Intelligenzdiagnostik</b> . . . . .	93
4.1	Historisches . . . . .	94
4.2	Grundlagen und Modelle . . . . .	98
4.2.1	Definitionen . . . . .	98
4.2.2	Allgemeine Modelle zur Struktur der Intelligenz . . . . .	100
4.2.3	CHC-Modell . . . . .	103
4.3	Intelligenztests . . . . .	105
4.3.1	Klassifikation von Intelligenztests und ihre Standardisierung . . . . .	105
4.3.2	Die Wechsler-Intelligenztests . . . . .	108
4.3.3	Durchführung, Auswertung und Interpretation . . . . .	115
4.4	Anwendungsgebiete der Intelligenzdiagnostik . . . . .	119
	Zusammenfassung . . . . .	125
	Weiterführende Literatur . . . . .	125
	Fragen . . . . .	125
<b>5</b>	<b>Klinisch-psychologische Diagnostik</b> . . . . .	127
5.1	Historisches . . . . .	128
5.2	Ziele und Aufgaben der klinisch-psychologischen Diagnostik . . . . .	130
5.2.1	Allgemeine Überlegungen . . . . .	130
5.2.2	Zur Sonderrolle von Screeningverfahren . . . . .	131
5.3	Anamnese und klinisches Interview . . . . .	134

5.4	Selbstbeurteilungsverfahren .....	138
5.5	Fremdbeurteilungsverfahren .....	142
5.6	Diagnostik sozialer Interaktionen .....	149
5.7	Felddiagnostik .....	152
5.8	Apparative Diagnostik .....	154
	Zusammenfassung .....	156
	Weiterführende Literatur .....	157
	Fragen .....	157
<b>6</b>	<b>Eignungsdiagnostik .....</b>	<b>159</b>
6.1	Historisches .....	160
6.2	Ziele und Aufgaben der Eignungsdiagnostik in der Personal- auswahl und im Personalmanagement .....	162
6.3	Tests und Fragebögen .....	164
6.3.1	Intelligenztests .....	165
6.3.2	Persönlichkeitsfragebögen .....	166
6.3.3	Verfahren zur Erfassung der sozialen Kompetenz .....	170
6.4	Arbeitsproben .....	173
6.5	Einstellungsinterviews .....	175
6.6	Assessment-Center .....	177
6.7	Eignungsdiagnostische Erhebungsmethoden im Vergleich .....	179
	Zusammenfassung .....	185
	Weiterführende Literatur .....	185
	Fragen .....	186
<b>7</b>	<b>Pädagogisch-psychologische Diagnostik .....</b>	<b>187</b>
7.1	Historisches .....	188
7.2	Ziele und Aufgaben der pädagogisch-psychologischen Diagnostik .....	189
7.3	Anwendungsfelder der pädagogisch-psychologischen Diagnostik .....	190
7.3.1	Suche nach Defiziten oder Ressourcen? .....	190
7.3.2	Leistungsmotivation .....	194
7.3.3	Lernstörungen .....	197
7.3.4	Hochbegabung .....	205
7.4	Diagnostik von Lernergebnissen .....	207
7.4.1	Noten .....	207
7.4.2	Schulleistungstests .....	209

Zusammenfassung .....	212
Weiterführende Literatur .....	213
Fragen .....	213
<b>8 Neuropsychologische Diagnostik .....</b>	<b>215</b>
8.1 Historisches .....	216
8.2 Ziele und Aufgaben neuropsychologischer Diagnostik .....	218
8.2.1 Neuropsychologische Grundlagen und Modelle .....	219
8.2.2 Aufgaben und Strategien der neuropsychologischen Diagnostik ...	226
8.3 Neuropsychologische Tests .....	231
8.3.1 Spezifische Testverfahren .....	231
8.3.2 Testbatterien .....	234
8.3.3 Computergestützte Verfahren .....	236
8.4 Anwendungsgebiete der neuropsychologischen Diagnostik .....	238
8.4.1 Neuropsychologische Diagnostik bei ADHS .....	238
8.4.2 Neuropsychologische Diagnostik bei Demenz .....	241
8.4.3 Neuropsychologische Diagnostik bei Schlaganfall: Beispiel für den Einsatz einer Testbatterie .....	245
Zusammenfassung .....	250
Weiterführende Literatur .....	250
Fragen .....	251
<b>9 Rechtspsychologische Diagnostik .....</b>	<b>253</b>
9.1 Historisches .....	254
9.2 Ziele und Aufgaben der Sachverständigentätigkeit .....	256
9.2.1 Grundlagen der Diagnostik in der Rechtspsychologie .....	256
9.2.2 Aufgaben eines Sachverständigen .....	257
9.3 Diagnostik im Kontext des Strafrechts .....	265
9.3.1 Schuldfähigkeit und Schuldunfähigkeit (Verantwortlichkeit von Straftätern) .....	265
9.3.2 Risikoeinschätzung: Rückfall- oder Gefährlichkeitsprognose ...	267
9.3.3 Glaubhaftigkeitsbegutachtung von Zeugenaussagen (Psychologie der Zeugenaussage) .....	272
9.4 Diagnostik im Kontext des Familienrechts .....	275
9.4.1 Sorgerecht .....	275
9.4.2 Kindeswohlgefährdung .....	277
Zusammenfassung .....	279
Weiterführende Literatur .....	279
Fragen .....	280

---

<b>10</b>	<b>Rehabilitationsdiagnostik</b> .....	281
10.1	Historisches .....	282
10.2	Ziele und Aufgaben der medizinischen Rehabilitation .....	283
10.3	ICF als Bezugssystem .....	285
10.4	Rahmenbedingungen der Rehabilitationsdiagnostik .....	288
10.4.1	Phasenmodell der Rehabilitationsdiagnostik .....	290
10.4.2	Dimensionen der Rehabilitationsdiagnostik .....	292
10.5	Diagnostische Erhebungsverfahren im Rahmen der Rehabilitation .....	293
10.6	Beschwerdenvalidierung .....	301
	Zusammenfassung .....	309
	Weiterführende Literatur .....	309
	Fragen .....	309
	<b>Anhang</b> .....	311
	Literatur .....	313
	Glossar .....	341
	Sachregister .....	355



# Vorwort

Die Kenntnis und Vermittlung diagnostischer Erhebungsverfahren bilden Kerninhalte jeder Ausbildung im Fach Psychologie. Das Fach „Psychologische Diagnostik“ als angewandte Disziplin der Psychologie hat in den letzten Jahrzehnten in mehrfacher Weise an Bedeutung gewonnen. Dies hängt zunächst damit zusammen, dass die Psychologie als Disziplin an gesellschaftlicher Relevanz gewonnen hat. Immer mehr Entscheidungen werden durch die Expertise der Psychologie begründet oder optimiert. Dabei spielen diagnostische Erhebungsverfahren in allen Anwendungsgebieten der Psychologie eine immer größere Rolle. Dies bezieht sich auf die Arbeits-, Gesundheits-, Organisations-, Rechts-, Verkehrs- und Wirtschaftspsychologie und vor allem die Klinische und Pädagogische Psychologie. Zudem wurden in den letzten Jahren die Testerstellung in Deutschland professionalisiert sowie die technischen Möglichkeiten der Anwendung psychodiagnostischer Erhebungsverfahren systematisch erweitert (z. B. computer- und internetgestützte Datenerhebung, Ambulatory Assessment).

Inhalte und Verfahren der Psychodiagnostik werden heute stärker nachgefragt als vor einigen Jahren, da sie heute in der Regel hohen Qualitätsstandards entsprechen. In vielen Bereichen unserer Gesellschaft (z. B. im Rechts- und Schulwesen, in der Wirtschaft und in der Medizin) werden systematisch erhobene psychologische Daten benötigt, um anhand objektiver und wissenschaftlicher Kriterien zu fundierten Urteilen zu gelangen. Unserer Meinung nach wurde damit unser Fach, d. h. die Psychologische Diagnostik, zu einer zentralen Methoden- und Querschnittsdisziplin der Psychologie.

Für Bachelor-Studierende stellt das Erlernen und Anwenden von diagnostischen Erhebungsverfahren eine, wenn nicht die entscheidende Basiskompetenz des Faches Psychologie dar, die erste und wichtige Möglichkeiten der Berufstätigkeit im Fach Psychologie eröffnet.

Wir möchten schon an dieser Stelle einige Bemerkungen zur Auswahl der Themenschwerpunkte dieses Buches formulieren. Die Erhebungsmethoden der Psychologischen Diagnostik haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten so stürmisch entwickelt, dass wir die Verfahren selbst und mögliche Anwendungsfelder nur sehr selektiv darstellen konnten. Bei der Gestaltung unseres Buches wählten wir bewusst eine zweigleisige Strategie: Einerseits sollten die Themen der Psychologischen Diagnostik gewürdigt werden, die in vielen Anwendungsgebieten eine Rolle spielen, andererseits sollten wichtige und/oder besonders innovative Anwendungsgebiete jeweils in einen separaten Buchkapitel behandelt werden. Als

übergreifend wichtige Themen, die in vielen Anwendungsgebieten bedeutsam sind, haben wir die Entwicklungs-, Persönlichkeits- und Intelligenzdiagnostik ausgewählt. Diesen drei Themen wurden eine besondere Bedeutung und jeweils separate Kapitel eingeräumt.

Unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation der Universität Bremen danken wir für die Mitwirkung bei der Fertigstellung dieses Buches. So unterstützte uns Dr. Ulrike de Vries bei der Ausarbeitung von Kapitel 10.1 bis 10.5 und Dipl.-Psych. Franziska Walter bei Kapitel 9 und 10.6; Frau Dr. Julia Merkt und Herr Dr. Franz Pauls unterstützten uns bei Kapitel 8; Frau Dipl.-Psych. Franziska Korsch diskutierte mit uns Kapitel 7. Den Partnern und Partnerinnen danken wir, mit denen wir ein Experteninterview führen durften; viele von ihnen gaben uns zu dem entsprechenden Kapitel eine differenzierte Rückmeldung. Die betreuenden Herausgeber unseres Bandes, Prof. Dr. Hans-Werner Bierhoff und Prof. Dr. Alexander Grob halfen uns durch ihre Kritik, unser Buch deutlich zu verbessern. Unserer Mitarbeiterin im Sekretariat, Frau Anja Nöpel, danken wir für die Manuskriptbearbeitung; Hendrik Schomaker half bei der Auswahl der Glossarbegriffe. Dem Hogrefe Verlag danken wir für die Geduld, die wir sehr stark in Anspruch nehmen mussten, da unser Buch (entgegen unserer Absicht) sehr viel später als gehofft fertiggestellt wurde.

Bremen, im September 2014

*Franz Petermann und  
Monika Daseking*

# Kapitel 1

## Diagnostische Erhebungsverfahren: Eine Standortbestimmung

### Inhaltsübersicht

---

1.1	Historisches . . . . .	14
1.2	Zur Begrifflichkeit „Psychologische Diagnostik“ . . . . .	15
1.3	Ziele und Aufgaben der diagnostischen Datenerhebung . . . . .	16
1.3.1	Klassifikation . . . . .	16
1.3.2	Selektion . . . . .	17
1.3.3	Klassifikation vs. Selektion: Beispiel Einschulungsuntersuchung . .	18
1.3.4	Zieldefinition von K. Pawlik . . . . .	19
1.4	Diagnostische Erhebungsverfahren in unterschiedlichen Anwendungsgebieten . . . . .	20
1.5	Klassifikation psychologischer Testverfahren . . . . .	22
1.6	Datenvielfalt und Aussagekraft diagnostischer Informationen . . . .	26
	Zusammenfassung . . . . .	28
	Weiterführende Literatur . . . . .	28
	Fragen . . . . .	29

---

Diagnostik als  
Basiskompetenz

Psychologische Diagnostik bildet eine elementare Basiskompetenz psychologischer Handelns. Ein sehr hoher Prozentsatz praktisch tätiger Psychologen – Groth-Marnat (2009) nennt die Zahl von 91 % – verbringt bis zu einem Viertel der Arbeitszeit mit der Durchführung psychologischer Tests (vgl. auch Lubin, Larsen & Matarazzo, 1984; Schorr, 1995). In Anlehnung an die inhaltliche Ausrichtung (Therapierichtung) und das Tätigkeitsfeld ergeben sich jedoch große Unterschiede. So bringen Neuropsychologen offensichtlich deutlich mehr Zeit für Diagnostik auf als Klinische Psychologen (Camara, Nathan & Puente, 2000; Kaufman & Lichtenberger, 2006). Dabei hat sich die Beschreibung des Tätigkeitsfeldes eines Psychologen insgesamt deutlich gewandelt. Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts stellte die Anwendung von Tests die Haupttätigkeit eines Psychologen dar. In den letzten Jahren hat sich das Berufsbild deutlich erweitert, was u. a. darauf zurückzuführen ist, dass Psychologen inzwischen auch in vielen nicht medizinischen Bereichen wie beispielsweise in der Organisationsentwicklung tätig sind.

Diagnostik als  
Querschnittsdisziplin

In diesem Kapitel wird deutlich, dass es sich bei der Psychologischen Diagnostik um eine zentrale angewandte Querschnittsdisziplin der Psychologie handelt, die sich mit der regelgeleiteten Sammlung und Aufbereitung von gezielt erhobenen Informationen beschäftigt, die für die Beschreibung, Erklärung und Prognose menschlichen Erlebens und Verhaltens bedeutsam sind.

## 1.1 Historisches

Diagnostik =  
Durchforsten

Sehr gebräuchlich ist der Begriff „Diagnostik“ in der Medizin, und das dort vorherrschende Grundverständnis beeinflusste historisch betrachtet auch die Psychologische Diagnostik. Die medizinische Definition des Begriffs „Diagnostik“ (διάγνωση = Durchforschung) zielt auf das Erkennen und Feststellen von Krankheiten oder Abklären von Gesundheitsstörungen durch Zuordnung von Befunden oder Symptomen zu einem bestimmten Krankheitsbild ab. Mit dem Begriff wird einerseits der Prozess der Abklärung an sich bezeichnet (= Diagnosefindung), gleichzeitig umfasst er aber auch die zur Abklärung eingesetzten Untersuchungsmethoden (wie z. B. Labordiagnostik). Die medizinische Diagnostik endet in der Entscheidung über die Zuordnung zur Kategorie „krank“ oder „gesund“.

Durch einen Blick auf die Handlungsweisen eines Arztes bzw. in Analogie zur Medizin wird klar, dass es ohne Diagnostik keine begründ-

baren Entscheidungen und Handlungen gibt. Selbst wenn auf der Basis einer diagnostischen Entscheidungsstrategie eine *Fehlentscheidung* getroffen wurde, dann können wir, etwa aufgrund dokumentierter falscher Vorannahmen oder unangemessener Informationen, verstehen und rekonstruieren, warum wir uns geirrt haben. Im nächsten Schritt lernen wir aus den rekonstruierten Entscheidungsabläufen, also aus unseren Fehlern, und optimieren die Entscheidung in einer Revisionschleife. Aus Fehlern lernen heißt, sich neue Algorithmen zu erschließen und optimaler zu diagnostizieren! Durch auf diese Weise erzielte Fortschritte resultierten in der Geschichte der Psychologischen Diagnostik neue Erhebungsverfahren.

Entscheidungen  
optimieren

Der ursprünglich häufig verwendete Begriff „Psychodiagnostik“ geht auf die gleichnamige Publikation von Rorschach (1921) und dessen projektives Testverfahren (= Rorschach-Test) zurück und wurde mittlerweile fast vollständig durch die Bezeichnung „Psychologische Diagnostik“ abgelöst.

## 1.2 Zur Begrifflichkeit „Psychologische Diagnostik“

Mit dem Begriff „Psychologische Diagnostik“ sind verschiedene Bedeutungsebenen verbunden. Damit wird sowohl eine Disziplin der Psychologie benannt als auch ein Prozess beschrieben, der zu einer durch diagnostische Erhebungsverfahren fundierten Entscheidungsfindung führt. Aber auch die Datengewinnung selbst, die im Rahmen dieses Prozesses erfolgt, wird häufig als Psychologische Diagnostik bezeichnet. Im Folgenden sollen daher die verschiedenen Ebenen zunächst näher betrachtet werden.

Erhebungsverfahren  
als Basis

Psychologische Diagnostik wird als Lehre von der sachgemäßen Ermittlung eines psychologisch begründeten Urteils verstanden, mit dem Entscheidungen und erforderliche Handlungen legitimiert werden können. Nach Jäger und Petermann (1999, S. 11) versteht man unter Psychologischer Diagnostik „das systematische Sammeln und Aufbereiten von Informationen mit dem Ziel, Entscheidungen und daraus resultierende Handlungen zu begründen, zu kontrollieren und zu optimieren.“ Psychologische Diagnostik dient der Informationsgewinnung bezogen auf bestimmte psychologisch relevante Merkmale – meistens wird damit ein Urteil über einen Einzelfall erstellt. Diese Informationen werden in ein Urteil integriert, das die Basis von Entscheidungen oder Prognosen sowie deren Evaluation bildet (Jäger &

Diagnostik als  
Infoverarbeitung

Differentielle Psychologie als Basis

Petermann, 1999). Somit ist Psychologische Diagnostik eng mit den Begriffen Beschreibung, Klassifikation, Vorhersage und Erklärung von psychologischen Zuständen oder Prozessen verbunden. In Abgrenzung dazu verfolgt die Differentielle Psychologie, die in vielen Bereichen eine entscheidende Grundlage der Psychologischen Diagnostik bildet, das Ziel, individuelle Unterschiede zu finden und zu erklären, ohne dabei auf Entscheidungen zu fokussieren.

Fehlerquellen und Verzerrungen

Um den Anforderungen der Psychologischen Diagnostik erfolgreich nachgehen zu können, müssen im Vorfeld die Ziele, Inhalte, Bedingungen und konkreten Schritte der Datenerhebung spezifiziert werden. Zentrales Kriterium hierbei ist das Bestreben, alle diagnostischen Entscheidungen transparent und nachvollziehbar zu gestalten. In der Praxis existieren dazu sehr unterschiedliche methodische Zugänge, um aus subjektiven Eindrücken objektive und nachprüfbar Daten zu gewinnen. Die Routinen der diagnostischen Datenerhebung verdeutlichen dabei, dass unterschiedliche Datenerhebungsstrategien mit spezifischen Fehlerquellen und Verzerrungen verknüpft sind, die wir in den weiteren Kapiteln dieses Buches für die einzelnen Tätigkeitsfelder des Diagnostikers spezifizieren.

## 1.3 Ziele und Aufgaben der diagnostischen Datenerhebung

### 1.3.1 Klassifikation

Klassifikation bedeutet eine Zuordnung von Personen zu alternativen Merkmalsklassen; hierbei erfolgt für *jede* Person eine individuell passende Einordnung. Eine Klassifikation dient in der Regel der Beschreibung (Typisierung) einer Person. In der Klinischen Psychologie und Psychiatrie wendet man den Begriff dazu an, um psychische Störungen zu kennzeichnen. Eine Klassifikation basiert auf einem (empirisch) abgesicherten Ordnungssystem und erleichtert die Kommunikation zwischen Diagnostikern und Wissenschaftlern entscheidend.

Um die Entscheidung treffen zu können, welcher Klasse eine Person oder ein Patient zuzuordnen ist, sind vorab

- Klassen genau zu definieren,
- Kriterien festzulegen, die bestimmte Leistungen abgrenzen oder Leistungsbereiche untergliedern (Grenzwerte, Intervalle) und
- Entscheidungsregeln über die Zuweisung zu einer Klasse zu formulieren (Fisseni, 2004).

Festlegungen und Entscheidungsregeln